

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 5. Juli d. J. dem Sektionschef im k. k. Ministerium für Landesverteidigung Otto Reuter die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. dem Forst-rate Ethbin Schollmayer tagfrei den Titel und Charakter eines Oberforstrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9., 10. und 11. Juli 1912 (Nr. 154, 155 und 156) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 26 „Klabberadatsch“.
Nr. 643 „Der Tiroler Wastl“ vom 30. Juni 1912.
Nr. 26 „Der Wetztruf“ vom 1. Juli 1912.
Nr. 18 „La Grande Italia“ dbto. Mailand, 5. Mai 1912.
Nr. 455 „Il Libertario“ dbto. Spezia, 27. Juni 1912.
Nr. 23 „L' Agitatore“ dbto. Bologna, 30. Juni 1912.
Zeitschrift: „Ilustrowany kuryer codzienny“ vom 4. Juli 1912.

Nr. 51 „Nordböhmische Volksstimme“ vom 3. Juli 1912.
Nr. 27 „Londbote“ vom 5. Juli 1912.
Nr. 79 „Volksrecht“ vom 4. Juli 1912.
Nr. 674 „Hrvatska Rieč“ vom 5. Juli 1912.
Nr. 677 „Der wahre Jakob“ vom 29. Juni 1912.
Nr. 188 und 189 „Dan“ vom 7. und 8. Juli 1912.
Nr. VI „Pika“ vom 6. Juli 1912.

Des Werks: „Der Garbasse“, gedruckt im Jahre 1912 in Velefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen und Klasing. Druckschrift: „Karikatury Aloise Tichyho. Nejnovější sbírka humoristických prací. Číslo 96: Zedník Glajcha“. Nakladem Al. Tichyho v Zizkove. Tiskem Vondrušky, Spott a spol. v Karlíně.

Die im Selbstverlage des Verfassers Janko Král in Kolyan erschienen, in der Druckerei des Jof. Japotočný in Kolyan gedruckte, nichtperiodische Druckschrift: „Jarní verše“.
Nr. 27 „Královéhradecké rozhledy“ vom 5. Juli 1912.
Nr. 64 „Hrvatska Kruna“ vom 3. Juli 1912.
Das k. k. Ministerium des Innern hat dem in Budapest erscheinenden Bücherkatalog „Öffertenblatt für Bücherfreunde“, herausgegeben von der Bibliographischen Anstalt in Budapest, VIII., Museumring 10, unterm 3. Juli 1912, Z. 6643/R. 3., auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder mit der Wirkung entzogen, daß diese Verfügung für alle von der genannten Firma unter was immer für einem Titel herausgegebenen Bücherkataloge Geltung hat.

Fenilleton.

Das Familiengenie.

Von Karl Kastrupp.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich wußte niemand so recht, wie es gekommen war, am wenigsten vielleicht er selbst — über Nacht war er „ein Genie“ geworden. Er entstammte einer soliden, bürgerlichen Kaufmannsfamilie, in der es Tradition war, daß der Sohn dem Vater folgte, auch darin, daß jeder andere als der Kaufmannsberuf als vollständig unsolid und unsicher achselzuckend verworfen wurde. Durch unermüdlichen Fleiß hatten sie's auch in die Höhe gebracht.

Jetzt, wo es ihre Mittel erlaubten, wollten sie aber auch dem modernen Zeitgeiste Konzessionen machen. Die Familie brauchte einen Aufputz, irgend etwas Hervorstechendes — ein Talent — ein Genie!

Und da mußte der gute Berthold herhalten. Plötzlich — über Nacht — war er „entdeckt“ worden. Am berblüfftesten war wohl er selbst darüber, aber — viel Energie besaß er nicht, und schließlich gefiel ihm die neue Rolle ganz gut — er glaubte allen Ernstes an sich. Der gute Berthold sollte also studieren, eine Leuchte des Geistes werden, einer, den die Familie Bornstein stolz als ihre Zierde erklären konnte.

Berthold war ein ganz aufgeweckter Junge, doch gewiß nicht über den Durchschnitt. Allein er war ohne

Nichtamtlicher Teil.

Neugliederung der englischen Flotte.

Aus London wird geschrieben: Nach amtlichen Angaben ist erst jetzt die Neugliederung der englischen Flotte als vorläufig abgeschlossen anzusehen. Es handelt sich bei weiteren Maßnahmen nur noch um eine Vollständigung der zweiten und dritten Flotte durch Aufstellung des sechsten, beziehungsweise achten Geschwaders, die nach Ansicht der Admiralität nicht drängt, sowie ferner noch um die Überweisung der für das erste und zweite Geschwader bestimmten Schlachtschiffe. In Aussicht genommen sind hierfür die modernsten, teils noch in Bau befindlichen Schiffe. Von den übrigen Geschwadern hat das dritte acht Schlachtschiffe der King Edwardklasse, das vierte vier Schlachtschiffe der Duncanklasse, das fünfte acht Schlachtschiffe der Londonklasse, das siebente Geschwader acht Schiffe der Majesticklasse erhalten. Auch die Bildung der Kreuzergeschwader ist beendet. Jedes Linienflotten Geschwader erhält ein Kreuzergeschwader, demgemäß gehören zur ersten Flotte vier Kreuzergeschwader einschließlich des Mittelmeergeschwaders, und zur zweiten Flotte zwei Kreuzergeschwader. Nur bei der dritten Flotte ist außer dem siebenten und achten Kreuzergeschwader für besondere Zwecke noch ein neuntes, zehntes und elftes Kreuzergeschwader aufgestellt. Diese Geschwader sind von verschiedener Stärke; dem ersten, zweiten, elften und dem Mittelmeerkreuzergeschwader sind je vier, dem dritten, fünften, neunten und zehnten Kreuzergeschwader je fünf und dem sechsten, siebenten und achten Geschwader je sechs Panzerkreuzer zugeteilt. Mit der Fertig- und Indienststellung neuer Kreuzer sollen sämtliche Kreuzergeschwader übereinstimmend auf den Stand von sieben Panzerkreuzern gebracht werden. Außer den Panzerkreuzern ist bei den vier Geschwadern der ersten Flotte auch noch je eine Torpedobootflottille eingeteilt. Die beiden anderen Flotten haben keine bestimmten Torpedobootflottillen. Es wird aber angenommen, daß die außerdem noch vorhandenen Flottillen Nr. 5 und 8 je nach Bedarf und Notwendigkeit der zweiten, beziehungsweise dritten Flotte, überwiesen werden. Die zur ersten Flotte gehörigen Flottillen haben eine Stärke von je 16 Booten, die übrigen vier Flottillen zählen 20 Boote. Neben den Flottillen Nr. 5 bis 8 unterstehen auch noch von den

Rückgrat, molluskenhaft. Und so ließ er sich die Ausnahmestellung so lange suggerieren, sich so lange für etwas „ganz Bedeutenbes“ erklären, bis er selbst daran glaubte. Das Studium machte ihm eigentlich keine Freude und fiel ihm sicher nicht leicht, aber — er war doch das „Genie“, er mußte studieren, das war er seinem Rufe schuldig. So quälte er sich also schlecht und recht durch und wurde Doktor — der erste Doktor in der Familie Bornstein, die nur bedauerte, daß sie den schönen Titel jetzt nicht alle auf der Visitenkarte haben konnten. Aber sie vergaßen nie, bei neuen Bekanntschaften sofort zu erwähnen, daß „unser Sohn, Bruder, Neffe — der Doktor Berthold Bornstein — Sie kennen ihn doch? sei. Ja — aber Doktoren gibt es viele in der Welt, besonders in der Welt, die von unserem guten Berthold etwas Besonderes erwartete. Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Er hatte einen Freund, der es sich zur Aufgabe machte, junge Talente zu protegiere. Und als ihm Berthold, der hübsche Briefe schreiben konnte, gelegentlich einen Brief aus der Sommerfrische schickte, der ein paar nette Bosheiten über die Kurgäste, Wohnungsverhältnisse und dergleichen enthielt, brachte er den Brief mit dem vollen Namen des Verfassers in ein vornehmeres Tageblatt. Nun war's entschieden, Berthold war ein Genie, ein gottbegnadeter Dichter, einer, dem die Zukunft gehört! Die Familie jubelte! Der gute Freund ermunterte zu neuen Berichten, mehr noch, es gelang ihm endlich, Berthold in engere Beziehungen zu einer Redaktion zu bringen. Das war er doch einem solchen Talente schuldig. Berthold fand das Schreiben

in acht Sektionen eingeteilten Unterseebooten die Sektionen 3 bis 8 dem Admiral of Patrols. Die Unterseebootsektionen 1 und 2 sind dagegen den Hafenkommandanten von Portsmouth unmittelbar unterstellt. Die Sektionen sind von verschiedener Stärke; die erste und zweite Sektion hat je sechs Unterseeboote, die dritte, fünfte und sechste je sechs, die achte acht und die vierte und siebente je zehn. Nach dieser Einteilung ist die Admiralität von ihrer ursprünglichen Absicht, auch die Unterseeboote auf die drei großen Flotten ständig zu verteilen, zurückgekommen, was nicht ausschließt, daß zu Übungszwecken einzelne oder sämtliche Sektionen im Verbands der Hauptgeschwader verwendet werden. An den im Juli stattfindenden großen Flottenmanövern sollen das erste bis fünfte und das siebente Geschwader in der neuen Zusammensetzung teilnehmen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juli.

Das Herrenhaus wird die Dienstpragmatik im Herbst beraten. Wie verlautet, wird es die bestehenden Differenzen, die ein Sanktionshindernis darstellen, im Sinne der Regierung abändern, so daß der Gesetzesentwurf neuerlich an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet wird.

Die Vorarbeiten für den Staatsvoranschlag 1913 befinden sich im Vergleiche zu den Vorbereitungen in anderen Jahren noch im Rückstande. Es wurde durch die das ganze erste Drittel des Monats Juli in Anspruch nehmende Session des Reichsrates, durch die die Minister und Ressortbeamten in ganz ungewöhnlichem Maße für die Arbeiten im Parlament engagiert waren, verursacht. Die einzelnen Ministerien haben ihre Spezialbudgets dem Finanzministerium abgeliefert, dort werden sie geprüft und gekürzt werden, weil sich sonst ein Defizit von hundert Millionen Kronen ergeben würde. Mangels neuer Einnahmen wird große Sparbarkeit Platz greifen müssen, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrecht zu erhalten. Zu Beginn des Herbstes wird der Ministerrat an dem gemeinsamen Präliminare die Schlussredaktion vornehmen.

Der „Popolo Romano“ bemerkt zu den Meldungen über einen Mittelmeervertrag zwischen England, Frankreich und Italien, daß die Interpretationen, die von mancher Seite den Hinweisen auf eine mögliche Ver-

weder sonderlich amüßant, noch fiel es ihm übermäßig leicht, aber — Schriftsteller war er nun einmal nach der Meinung der Familie und deren Anhang, also mußte er doch schreiben! Und er schrieb. Ganz nette, kleine Säckelchen, oberflächlich, plaudernd, wie sie ganz unverbrauchte Menschen mit ein wenig Talent schreiben können — so lange der Vorrat reicht. Ein anspruchsloser Dilettantismus — nicht mehr. Als solcher wurde er aber nicht genommen, sondern als die bedeutamen Anfänge eines Genies. Berthold verkehrte nur noch in „Schriftstellerkreisen“. Der junge, lebenswürdige Mann, der gerne hilfsreich war, war gerne gelitten, man hatte keinen Grund, seine Fähigkeiten zu kontrollieren, man war nachsichtig und wartete auf das Besterstehende, das er leisten würde. Das kam nun freilich nicht — aber ein Erfolg kam. Einer seiner Freunde, ein wirkliches Talent, fand heraus, daß Berthold das besaß, was ihm abging, die gewisse oberflächliche Art, das Tändeln mit Worten und leichten Aperçus. Er bewog Berthold, mit ihm gemeinsam eine dramatische Arbeit zu vollenden. In Wahrheit schrieb der Freund das Stück und ließ Berthold ein bißchen von seiner Art dazutun. Die Sache gefiel, es gab einen Erfolg, auch der klingende blieb nicht aus. Bertholds Name stand in allen Zeitungen — er war berühmt — nun glaubte er selbst, daß er zu „Höherem“ berufen, er redete sich ein, daß der Erfolg in erster Linie ihm zuzuschreiben sei, er sprach geringschätzend über die Leistung des anderen. Der andere, der besser als jeder andere wußte, wie viel oder wie wenig der gute Berthold

ständigung zwischen den drei Mächten, die am Mittelmeer afrikanische Besitzungen innehaben, hat geben wollen, falsch seien, da eine solche eventuelle Verständigung in jedem Falle nichts anderes sein könnte als eine naturgemäße Ergänzung jener, die das Übereinkommen behufs Festsetzung der Zuweisung der Besitzungen selbst ermöglichte. Die allgemeine europäische Politik hat damit nichts zu schaffen, und es wäre ein Irrtum, es zu vermuten. Eine Verständigung zum Zwecke gegenseitiger Garantien, betreffend die Besitzungen selbst und behufs eines zweckmäßigen Einvernehmens, um jedem Besitzer die friedliche Entfaltung seiner kolonialen Tätigkeit zu sichern, kann keine Beziehung zu der sogenannten Mittelmeerpolitik haben, die so bleiben muß, wie sie ist, und kann vernünftigerweise keinen Einfluß auf die gegenwärtige Konstellation oder auf die gegenwärtige Gruppierung der europäischen Großmächte ausüben.

In Besprechung des Rücktrittes des türkischen Kriegsministers bemerkt die „Zeit“: Das Unglück habe das jungtürkische Regime, dessen bedeutendster Vertreter Mahmud Scheffet Pascha war, von allem Anfang an nicht mehr verlassen. Gleich zu Beginn wurde ihm Bosnien vor der Nase weg annektiert, Bulgarien riß sich los, in Albanien und in Arabien brachen Aufstände aus, bei deren Bekämpfung die ehrgeizige Armee keine Glorie einheimste und die Zivilverwaltung ihre Unfähigkeit bewies. Den heftigsten Stoß versetzte aber der Krieg mit Italien dem Regime. Das Reich hatte keine Flotte. Die Peripherie erwies sich als militärisch ungeschützt. Weder in Tripolis noch auf den Ägäischen Inseln waren für den Kriegsfall angemessene militärische Vorbereitungen getroffen. Der Stolz der Armee, die untätig den italienischen Überfällen bald da, bald dort zusehen mußte, wurde tief geknickt und der Unmut der unzufriedenen Offiziere richtete sich in erster Linie gegen den ressortmäßig verantwortlichen Kriegsminister. Zweimal brachen im Offizierskorps Revolten aus; die erste im Vorjahre konnte Mahmud Scheffet noch unterdrücken, die zweite in den letzten Wochen erwies sich zu stark und Mahmud Scheffet mußte weichen. Das Regime, dessen Eckstein er war, ist baufällig geworden. Mahmud Scheffet ist gegangen. Die Folgen der Fehler und Unglücksfälle des Regimes kann er aber nicht auf sich und nicht mit sich nehmen. An ihnen wird die jungtürkische Partei weiter laborieren. Der Türke, den man nach der Revolution für gesundet hielt, ist wieder krank geworden und Europa muß sich auf einen heißen politischen Balkan Sommer gefaßt machen.

Tagesneuigkeiten.

— (Lachen die Tiere?) Schopenhauer hat einmal ausgesprochen, zu den Unterschieden zwischen Mensch und Tier gehöre auch der, daß die Tiere nicht lachen. Dieser Unterschied besteht jedoch nicht, wie Professor Rafael Dubois in Lyon jüngst nachgewiesen hat. Seine Untersuchung über diesen Gegenstand enthält als Beilagen eine Reihe von Photographien, die lachende Tiere zeigen. Da sieht man z. B. einen jungen Windhund, der ein fröhlich lachendes Gesicht macht, ferner einen anderen Hund, der beinahe „Tränen lacht“, und schließlich ein Droschkenpferd, das stillbergnütig vor sich hinlächelt und dabei die Oberlippe so hoch zieht, daß die Zähne sichtbar werden. Der Besitzer dieses Pferdes versichert übrigens, auch der Augenausdruck dieses Pferdes verändere sich

konnte, zog sich tiefverlezt zurück, mochte Berthold jetzt allein der Welt beweisen, was er schaffen konnte! Anfangs berührte dies Berthold wenig — er glaubte ja an sich und die Familie glaubte an ihn. Aber nun sollte er ernstlich zeigen, was er leisten könne! Die Welt wartete darauf! Seine Familie lancierte Notizen des Inhalts, daß der berühmte Dr. Berthold Bornstein an einem neuen Drama arbeite — denn natürlich durfte er jetzt nur dramatisch schaffen! Aber Berthold konnte nicht arbeiten! Erst wartete er auf „Stimmung“ — wochenlang — sie wollte nicht kommen. Im Sommer war's zu heiß, im Winter zu kalt. Dann mußte man doch eine Idee haben — das ist nicht so einfach! Und die Idee wollte nicht kommen. Die Familie wartete, die Welt wartete, Berthold wartete — es kam aber nichts. Jahr um Jahr verging. Eine Eigentümlichkeit der „geistig Arbeitenden“ hatte er sich beigelegt: nervös und irritiert war er geworden. Die wahre Ursache dieser Veränderung ahnte freilich niemand. Niemand wußte, daß Berthold ein tief unglücklicher Mensch geworden war, dem die Erkenntnis seiner Unfähigkeit längst erschreckend klar geworden und der nun mit innerem Wehen den Augenblick herankommen sah, daß über kurz oder lang auch den anderen die Erkenntnis aufgehen würde, der Welt, den Freunden, der Familie, die ihn dazu verurteilt, das zu scheinen, was er nie gewesen. Er wehrte sich dagegen, es trieb ihn rastlos, unstill umher. Die Frage: „Woran arbeiten Sie jetzt?“ — die häufiger und häufiger an ihn gestellt wurde, erregte ihn, schien ihm Hohn und Spott zu enthalten. Er beneidete jeden

beim Lachen. Wer selbst Hunde- oder Pferdebesitzer ist, kann ja leicht nachprüfen, ob sein Hund oder Pferd lachen kann!

— (Die Kalligraphie der Geliebten.) Anne Marie Müller sitzt an ihrem Mahagonischreibtisch, und ihr goldblondes Haar flimmert im Sonnenlicht. Sie schreibt ihre Antwort auf Artur Schulzes Werbung. Ihre Handschrift ist von jener Art, bei der oft drei Buchstaben das Amt von 26 versehen sollen. Zwölf Stunden später bringt ein Eilbote Arturs Antwort. Es sind unter einem Umschlag gleich drei Briefe. Der erste lautet: „Mein liebste Mädchen — deine Antwort hat mich zum glücklichsten Mann der Welt gemacht. Wie konnte ich hoffen, daß du mich deiner für wert befindest würdest! Möge Gott mir die Kraft geben, deiner stets wert zu sein, du mein Liebling, ich sehne mich danach, dich an mein Herz zu ziehen. Dein Artur.“ Der zweite Brief lautete: „Mein verehrtes Fräulein — Mittwoch abends reise ich ab, zu einer Fahrt um die Welt. Wenn vielleicht doch einmal eine Stunde kommt, in der Sie Ihren Sinn ändern, so wird ein Wort von Ihnen genügen, um mich an Ihre Seite zu rufen. Mein Klub sendet mir die Briefschaften nach. In treuer Ergebenheit Ihr Artur Schulze.“ Der dritte Brief aber lag zu unterst: „Liebe Anne-Marie — Nach einer schlaflosen Nacht, während der ich mich umsonst bemühte, deine Zeilen zu entziffern, habe ich schließlich diese beiden Antworten geschrieben. Willst du so freundlich sein und mir die nicht passende sofort zurückgeben? Ich kann die Ungewißheit nicht länger ertragen. Dein ungeduldiger Artur . . .“

— (Die ausgespielte Witwe.) In einem fashionablen Pariser Klub sah kürzlich ein elegantes Trio am Spieltische. Und um sie herum stand der ganze Klub und sah voll Spannung dem Spiele zu; war es doch durchgeföhrt, daß der Einsatz nicht schönder Mammon, sondern eine junge, hübsche, mit allen nur erdenklichen Liebreizen ausgestattete lustige Witwe war, die allerdings auch — nebenbei gesagt! — der nötigen Moneten nicht entbehrte. Alle drei waren in die lustige Witwe regelrecht verknallt und keiner wollte sie dem anderen abtreten. Duellieren? Das hatte gar keinen Zweck. Lange wogte die Beratung der Freunde hin und her, bis schließlich einer, zweifellos der geistvollste des Trios, den erlösenden Ausweg fand. Er schlug kurzerhand vor, die Witwe beim „Gearte“ auszuspielen. Der eine der drei war ein junger Offizier und hatte kein Geld, aber einen berühmten Namen; der zweite war einer der ersten „Elegants“ des Seinebabels und hatte kein Geld; der dritte war der Sohn eines hervorragenden Politikers des zweiten Kaiserreiches und hatte kein Geld. So fiel denn auch der anfangs gehegte Plan ins Wasser, doch der Formalität halber gleichzeitig 15.000 Franken zum Einsatz zu machen, damit der Gewinner doch nicht so ganz „ohne“ vor die hübsche lustige Witwe hintreten könnte. Der Schluß des Spieles erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit, so daß man nicht weiß, wem nun die Witwe ihre kleine Hand reichen muß; aber auf jeden Fall muß der Gewinner jedem der Unterlegenen die stattliche Summe von einer Million Franken als Schmerzensgeld auszahlen, was ihm aber bei der „kleinen Mitgift“ nicht schwer fallen wird.

— (Der größte Baustein der Welt.) Zu Baalbek in Syrien, in der Nähe des alten Sonnentempels, liegt ein riesiger Steinblock, der den Anspruch erheben darf, der größte Baustein zu sein, der jemals behauen worden ist. Der mächtige Monolith, dessen Gewicht auf 1500 Tonnen geschätzt wird, ist 69 Fuß lang, 14 Fuß breit und 17 Fuß hoch. Die Archäologen nehmen an, daß dieser Riesenstein von den Baumeistern des Altertums bestimmt war, den nun in Trümmern liegenden Sonnentempel zu zieren. In den mächtigen Mauerwerken des Baues befinden sich noch heute Steine von ähnlichen Dimensionen, die nach sorgfältigen Messungen 63 Fuß Länge

Tagelöhner! Er sehnte sich nach einer Speißbürgereigentum. Aber auch das war nichts für ihn. Der „berühmte“ Berthold durfte doch nicht das erstbeste nette, liebe Mädchen heiraten, das ihm gefiel! Auch seiner Frau würde doch einmal die Welt zurufen: das hätte die Familie nie zugegeben. Aber auch er konnte sich im Ernste nicht entschließen. Ein tiefer Mißmut hatte sich seiner bemächtigt, eine hoffnungslose Niedergeschlagenheit.

Da leuchtete es plötzlich noch einmal auf. Der Direktor einer hervorragenden Bühne war in den Bekanntenkreis Papas geraten und forderte Berthold auf, mit ihm für die nächste Saison ein Stück zu schreiben. Nun galt es! Vielleicht war er doch das Genie! Berthold zog sich von aller Welt zurück, er arbeitete wochenlang fieberhaft, er mußte es zwingen, so schwer es ihm fiel! Er mußte — mußte der Welt zeigen —! Endlich war er fertig; der Direktor machte Einwendungen, sprach von Änderungen, Umarbeitungen, der alte Praktiker hatte die Wahrheit bald erkannt, aber der junge Mensch, der Sohn des einflussreichen Mannes, der so blaß und höhlänglich vor ihm stand, ihn fast ansah, das Stück aufzuführen, tat ihm leid. Mochte er durch Erfahrung klug werden! Und dann — vielleicht täuschte er sich. Das Stück wurde aufgeführt — und erbarmungslos niedergezischt.

Nach der Vorstellung fand man den Autor mit durchschossener Schläfe in seinem Zimmer. Nun hatte er doch durch einen wirkungsvollen Abgang für die Sensation gesorgt, die sich „die Familie“ so hoffnungsvoll gerade von ihm versprochen.

und 13 Fuß Höhe haben. Freilich, an den einsamen Steingiganten, der heute inmitten der großartigen Trümmer als der stolze Zeuge antiken Baugeschicks ruht, reicht keiner heran. Mit diesen Riesensteinen sind merkwürdige Probleme der Technik des Altertums verknüpft. Die Steine sind in den Mauern in einer Höhe von 19 Fuß über dem Erdboden angebracht; aber keine Spur von irgendwelcher Zementierung kann man entdecken; die Steine sind so sorgfältig behauen und geglättet, daß die Fugen erst nach einem minutenlangen Suchen entdeckt werden können; so eng liegen die Steine aufeinander, daß es nicht möglich ist, die Schneide eines schmalen Messers dazwischen zu bringen. Wie diese Blöcke heraufgeschafft, wie diese Bauten gefügt wurden, das ist ein noch ungeklärtes Geheimnis.

— (Die Hitze in Newyork.) Aus Newyork, 11. d., wird telegraphiert: Die Hitze hat gestern nachmittags in der Stadt 37,8 Grad Celsius erreicht. Es sind sechs weitere Todesfälle zu verzeichnen. Schrecklich leiden auch die Tiere, besonders die Pferde, in den durchglühenden Straßen. Die Stadtverwaltung hat 2000 Pferde mit Strohhüten zum Schutze gegen die Sonnenglut versehen lassen. Tausende von Menschen flüchten sich an die Flüsse, zu den Bädern, und in den Parks sind Bänke und Rasen allnächtlich mit Schläfern bedeckt. Viele bleiben untertags in den Kellern und im Schatten der Brückenpfeiler am Wasser gibt es kein leeres Plätzchen. Trotz der großen elektrischen Ventilatoren herrscht in der Untergrundbahn eine so unheimlich drückende Hitze, daß es kaum mehr einer wagt, sie zu benutzen. Wetterkundige Seelen stehen an den Fenstern und halten Ausblick, ob sich nicht Zeichen eines herannahenden Sturmes zeigen. Vergeblich. Die Aussichten sind äußerst trüb.

— (Musiker verdienen ein und jezt.) Heutigentags sind die Vereinigten Staaten ein wahres Dorado für Musiker, und niemand hält es für ungewöhnlich, wenn ein berühmter Virtuose in Newyork oder Chicago für ein einziges Konzert 20.000 Kronen einstreicht. Eine amerikanische Zeitschrift weist nun darauf hin, wie gewaltig innerhalb der letzten vier Jahrzehnte die Einnahmen der Musiker in den Vereinigten Staaten angewachsen sind. Paderewski z. B. bekommt gegenwärtig in Newyork, in Chicago oder Boston 20.000 Kronen oder mehr für den Abend, und in kleineren Städten bleiben seine Einnahmen kaum hinter denen in den größten zurück. Rubelik oder Pjase können ebenfalls auf 2000 bis 4000 Dollar, also nur etwas weniger, rechnen. Vor 40 Jahren machten Rubinstein und Wieniawski eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten und erhalten für 60 Konzerte durchschnittlich etwas weniger als 1200 Dollar. In Städten wie Baltimore, Buffalo, Toronto, Montreal, Detroit und Cleveland, die heute für einen Musiker vom Range Rubinsteins oder Wieniawskis von vornherein mit 4000 Dollar allabendlich anzusehen wären, betrug die Einnahme für die beiden Musiker zusammen nicht mehr als 1000 Dollar. In New-Orleans verdienten sie gar nur 480 Dollar, und in Newyork nahmen sie nur 1300 Dollar ein. Davon gingen aber noch erhebliche Beträge für die Kosten des Unternehmens und für den Impresario ab. Alles in allem erhielt Rubinstein bei dieser Konzertreise für jeden Abend nur 800 Kronen und Wieniawski nur halb so viel.

— (Jonas im Walfisch.) In Newyork ist gegenwärtig das Modell eines großen Schwefelbauch-Walfisches ausgestellt, das genau nach den Maßen eines wirklichen Walfisches angefertigt ist, der die außerordentlich stattliche Länge von 26 Metern hatte. Das amerikanische Blatt veröffentlicht eine Zeichnung dieses Walfisches mit der eingezeichneten Wohnung des Jonas. Sie besteht aus vier Räumen, einem Schlafzimmer, einem Speisezimmer, einer Küche und einem Badezimmer. Jedes dieser Gemächer hat Bodenflächen von drei

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Makler.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bernhard ist auch noch nicht hier, lieber Fritz.“ „Schön, dann krieg' ich keine Schelte“, sagte er lachend, Bettina umfassend und neben ihr ins Zimmer schreitend. Sie lachte auch.

„Ach — darin hast du es gut, Fritz. Schelte bekommt du nie. Den Vorzug hast du Junggefelle, daß du kommen und gehen kannst, wann du willst. Als Chemann würde wohl manches anders sein.“

Fritz sah seine Schwester mit gutmütigem Spott lächeln an. Er wußte, weshalb sie ihm bei jeder Gelegenheit die Vorzüge seines Junggefellentums in günstiges Licht rückte. Er hatte sie trotzdem herzlich lieb. Noch mehr liebte er seinen Neffen, einen prächtigen lebensfrischen Primaner, den er wie seinen eigenen Sohn hielt. Herbig besaß ausgeprägten Familiensinn, und es war für ihn selbstverständlich, daß er für seinen Neffen sorgte wie ein Vater. Daß er aber deshalb auf die Gründung einer eigenen Familie verzichten sollte, das ging ihm doch etwas zu weit. Obwohl er bis jetzt ledig geblieben war, wußte er doch, daß er eines Tages heiraten würde. Vorläufig war ihm nur noch nicht das weibliche Wesen begegnet, welches er für seine Ergänzung seines eigenen Ichs hätte halten können. Und je älter er wurde, desto wählerischer ward sein Sinn. Abri-gens fühlte er sich in der Schwester Obhut sehr wohl.

mal drei Metern und ist ebenso hoch; nur das Badezimmer hat eine etwas abgeschrägte Decke. Die Wohnung nimmt jedoch noch nicht einmal die Hälfte des Walfischleibes ein.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege.

— (Breg bei Scherannitz, Jüliakirche, Fresko des hl. Christophorus.) Die Zentralkommission genehmigt die Flüssigmachung der für die Fixierung der Bilder bewilligten Subvention von 80 K.

— (Gottschee, Corpus Christi-Kirche.) Die Zentralkommission empfiehlt als Deckmaterial Ziegel statt, wie beabsichtigt, Eternit zu wählen, da ersteres Eindeckungsmaterial bei solider Arbeit ebensowenig gefährdet ist, vom Sturme weggetragen zu werden, als letzteres. Gegen die Ausführung des Turmhelms in der alten Zwiebelform erhebt die Zentralkommission keine Einwendung.

— (Michelsletten, Pfarrkirche, Altarbilder vom Kremler Schmidt.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt zu den 4800 K. betragenden Kosten der Restaurierung der Gemälde eine Subvention von 3600 K.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Gottschee veröffentlicht den Artikel „Katalog der Lehrerbibliothek des k. k. Staatsgymnasiums in Gottschee“, zweiter Teil, von Dr. Andreas Krauland, sodann Schulnachrichten. Der Lehrkörper zählte im verflossenen Schuljahre 18 Lehrkräfte für die obligaten und 5 Lehrkräfte für die nichtobligaten Lehrlächer. Die Schülerzahl betrug am Schlusse des Schuljahres 157+16 öffentliche Schüler und 2 Privatisten (I. 32, II. 37+2, III. 21, IV. 20, V. 18, VI. 10, VII. 12, VIII. 2, Vorbereitungsklasse 16). Die Muttersprache war bei 145+1+14 die deutsche, bei 11+1+2 die slowenische, bei 1 die kroatische, das Religionsbekenntnis bei 153+2+16 das römisch-katholische, bei 4 das evangelische (A. R.). Zum Eintritte in die nächste Klasse waren 10+4 Schüler vorzüglich geeignet, 11+11 geeignet, 11 im allgemeinen geeignet, 16+1 nicht geeignet; zu einer Wiederholungsprüfung wurden 8 Schüler, zur Nachtragsprüfung 1 Schüler zugelassen. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern 2580 K. An Stipendien bezogen 23 Schüler den Gesamtbetrag von 3773 K 22 h. Der Unterstützungsverein hatte einen Gesamtkassenstand von 4637 K 93 h, die Gesamtausgaben beliefen sich auf 1917 K 28 h.

Der Jahresbericht der k. k. Staatsoberrealschule in Jdrja bringt an leitender Stelle einen Artikel über die Gedichte von Vodnik aus der Feder Dr. Nikolaus Dmerjas, dann einen Artikel über physikalische Miszellen von Prof. Julius Rardin und schließlich Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors aus 15 Lehrkräften. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres betrug 174+12 (Vorbereitungsklasse 24, I. 26+1, II. 23+3, III. 21+2, IV. 33+2, V. 21+4, VI. 25, VII. 25). Die Religion war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 169+11 die slowenische, bei 4+1 die deutsche, bei 1 Schüler die böhmische. Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren 10 vorzüglich geeignet, 110 geeignet, 6 im allgemeinen geeignet und 26 nicht geeignet; 22 Schüler erhielten die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung. Das

Sie entfaltete aber auch bewundernswerte Talente, um Friß seine Häuslichkeit angenehm zu machen. Seine Mahlzeiten waren vorzüglich zubereitet und jedes Gericht seinem Geschmack angepaßt. Wäsche und Garderobe wurden in tadelloser Ordnung gehalten. Wollte er plaudern — Bettina verstand es in anmutiger und nicht geistloser Art jedes Thema zu behandeln. Hatte er Lust, Musik zu hören — sie spielte sehr gut Klavier und sang ihm mit ihrem weichen Alt einfache Lieder, die er sehr liebte. Wollte er Ruhe haben — sie verstand sehr wirkungsvoll zu schweigen. Sie suchte ihm in den Zeitungen die Artikel aus, die ihn besonders interessierten, und strich diese rot an, damit er schneller mit der Lektüre fertig würde. Auf alle seine Stimmungen ging sie verständnisvoll ein. Da er eine ungezwungene anspruchslose Geselligkeit liebte, sorgte sie für reizende gesellige Abende, kurzum, sie schaffte ihm eine beneidenswerte Häuslichkeit.

Auch das Verhältnis des Bruders zu ihrem Sohn beeinflusste sie in kluger Weise, obgleich sie sich da jede Mühe hätte sparen können. Onkel und Nefte waren sich auch ohnedies in herzlicher Liebe zugetan. Bernhard Gerold schwärmte in jugendlicher Begeisterung für Onkel Friß. Er erschien ihm als das Ideal eines Mannes. So wie dieser zu werden, war sein eifriges Streben, so gut und so klug, so tatkräftig und zielbewußt.

Friß liebte den frischen, aufgeweckten Jungen wahrhaft väterlich. Sein offener, ehrlicher Charakter, der wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm lag, erfüllte ihn mit Freude. Er beeinflusste seinen Werdegang mit liebevollem Verständnis, ließ ihm die Zügel nicht zu

Schulgeld betrug in beiden Semestern 3290 K. Neun Schüler standen im Genusse von Stipendien im Gesamtbetrage von 1717 K 84 h. Der Unterstützungsfonds hatte 1862 K 24 h Einnahmen und 1856 K 55 h Ausgaben.

— (Kommandoübernahme.) Seine Excellenz Herr FML. H. Kusmanek ist gestern nach Laibach zurückgekehrt und hat das Stations- und Militärstationskommando wieder übernommen.

— (Autoverkehr auf Reichsstraßen.) Das Kriegsministerium hat folgendes verfügt: Im Interesse des Lastautomobilverkehrs auf den Reichsstraßen sind die mit der Reichsstraßenverwaltung betrauten zuständigen politischen Landesstellen von den jeweils beabsichtigten Lastautomobilfahrten — insofern hierbei die betreffende Reichsstraßenstrecke zum erstenmal mit Kraftfahrzeugen befahren werden soll, deren Gewichte jenes der landesüblichen Lastfahrwerke wesentlich übersteigen — derart rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß die allfällig erforderlichen Zustandsetzungen oder Verstärkungen der in der bezüglichen Reichsstraßenstrecke gelegenen Brücken angeordnet und durchgeführt werden können.

— (Abendkurs für Berufsunteroffiziere.) Mit Ablauf des Schuljahres 1911/12 fand auch der an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach probeweise errichtete Abendkurs für Berufsunteroffiziere seinen Abschluß. Die Oberleitung hatte der Direktor der k. k. Staatsoberrealschule, Herr Regierungsrat Dr. N. Junowicz, geführt, während die unmittelbare Leitung des Kurses Herr Bezirkschulinspektor Dr. Swoboda übernommen hatte. Bekanntlich wurde dieser Kurs von der Militärbehörde im Einvernehmen mit der Unterrichtsbehörde ins Leben gerufen, um den Berufsunteroffizieren Gelegenheit zu bieten, sich die nötige Bildung zur Ablegung der Prüfung über die vier unteren Mittelschulklassen anzueignen und den immer höher gestellten Anforderungen beim Übertritte in den Zivildienst gerecht zu werden. Die Ablegung der Prüfung ist jedoch an keine bestimmte Zeit gebunden und hängt vorwiegend von der Vorbildung sowie vom Privatstudium eines jeden einzelnen Teilnehmers in dessen dienstfreier Zeit ab, da die den Herren Professoren für ihre Vorträge zur Verfügung stehende Zeit zu kurz bemessen ist. Für die Vorträge in den einzelnen Gegenständen hatten sich folgende Herren zur Verfügung gestellt: Dr. Glinsberger, Pajk, Jeran, Doktor Echer, Freud, Breznik und Dr. Schweiger von der k. k. Staatsoberrealschule, weiters die Herren Dr. Bischof, Lob und Kizzi vom k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach. Zu Beginn des Kurses waren 36 Frequentanten eingeschrieben, von welchen 14 während des Schuljahres teils auf eigenes Ansuchen vom Besuche entbunden wurden, teils infolge dienstlicher Verhältnisse oder längerer Erkrankung austraten. Die Prüfung legte ein Frequentant ab (Rechnungsfeldwebel Just vom Infanterieregiment Nr. 27), während sich die übrigen der Prüfung zu einem späteren Zeitpunkte unterziehen werden.

— (Monographie von Sarajevo.) Die Herren Gagisten des Ruhezandes, welche seit dem Jahre 1878 in Sarajevo oder dessen Umgebung längere Zeit gedient haben, werden eruchtet, in eine beim hiesigen Platzkommando erliegende Zuschrift des k. und k. Militärstationskommandos in Sarajevo Einsicht nehmen zu wollen.

— (Besetzung mehrerer Bezirkstierarztesstellen.) Bei den politischen Behörden Dalmatiens gelangen eine Bezirkstierarztesstelle der neunten Rang-

stufung und ließ ihn sich entfalten ohne kleinlichen Zwang. Schon frühzeitig weckte er in ihm das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit und stärkte so seine Willenskraft. Trotz des Altersunterschiedes verkehrte er mit ihm wie ein Freund, lenkte ihn dabei aber mit weiser Vorsicht unmerklich dahin, daß er selbst immer den rechten Weg fand.

Bettina hatte gewünscht, daß Bernhard in die Fabrik des Oheims eintreten sollte. Der Sohn hatte aber keine Lust, Kaufmann zu werden. Seiner Mutter wagte er jedoch nicht zu widersprechen, die kam dann immer gleich mit Tränen und Vorwürfen. Und er merkte, daß ihr viel daran lag, ihren Wunsch durchzusetzen.

„Ich weiß, Onkel Friß erwartet das als selbstverständlich, Bernhard“, hatte sie ihm gesagt. Daß sie in ihm schon den künftigen Chef der Firma Herbig sah, verschwiegte sie ihm wohlweislich, denn ihr Sohn hätte für ihre Wünsche und Hoffnungen kein Verständnis gehabt.

Da er aber, wie gesagt, keine Lust hatte zum Kaufmannsstande, sondern eine starke Neigung für das Maschinenbaufach besaß, ging er eines Tages zu seinem Oheim. Dieser lag nach Tisch immer ein halbes Stündchen lesend auf dem Sofa in seinem Zimmer. Und Bernhard ging mit all seinen kleinen und großen Anliegen stets um diese Zeit zu ihm. Er setzte sich dann neben ihn auf das Sofa und wippte so lange ruhelos auf und ab, bis Onkel Friß lachend seine Zeitung weglegte. So auch an jenem Tage. Er sah seinen Nefen einen Augenblick prüfend an. Dann sagte er lächelnd:

„Na, Jung, nun schieß mal los. Was hast du auf dem Herzen?“

klasse, drei, eventuell vier Bezirkstierarztesstellen der zehnten Rangklasse sowie eine Veterinärassistentenstelle mit einem Adjutanten jährlich 1200 K zur Wiederbesetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre mit den vorgeschriebenen Dokumenten belegten Gesuche bis spätestens 25. d. M. im Wege ihrer vorgesetzten oder der politischen Bezirksbehörde beim k. k. dalmatischen Statthalterei-Präsidium in Zara einzubringen.

— (Stimme aus dem Publikum.) Aus Leserkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Wie es so oft vorkommt, daß vor lauter Bäumen der Wald nicht gesehen wird, so ergeht es bei der Renovierung der Gruberstraße, indem trotz aller darauf verwendeten Sorgfalt dem dringendsten Bedürfnis, der Einführung der Wasserleitung, allem Anscheine nach nicht Rechnung getragen wird. Die Bewohner unserer Straße müssen das Wasser außer Hause holen — ein Übelstand, der sowohl vom sanitären als auch vom pekuniären Standpunkte aus sehr zu beklagen ist, da man sich einerseits in der Verwendung von Wasser sehr einschränken und es anderseits durch Zutragen gewissermaßen erst kaufen muß. Zudem ist die so dringend nötige Bespizung einer der verkehrsreichsten Straßen in Frage gestellt. — Nachdem auf die Instandsetzung der Straße soviel Sorgfalt verwendet wurde, möge das wenige noch Fehlende nicht umgangen werden.

— (Aus Velbes) wird uns berichtet: Sonntag, den 14. d. M. abends wird im Hotel „Luifenbad“ zum erstenmal die Militärkapelle des aus Wien nach Tolmein transferierten Regiments Nr. 19 konzertieren. Am selben Tage trifft Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten Ottokar Trnka in Velbes zu längerem Aufenthalt ein und wird in der Villa „Dali-bor“ logieren. Auch heuer dürfte sich die Saison sehr lebhaft gestalten; viele illustre Gäste sind schon hier eingetroffen, so u. a.: Prinz und Prinzessin Schönburg (Hotel Luifenbad), Ihre Excellenzen Graf und Gräfin Welfersheim (Hotel Luifenbad), Statthalterei-Vizepräsident Alf. Pavich von Pfauenenthal aus Triest (Villa Bellevue), k. und k. Vizeadmiral Luzian von Ziegler (Villa Generös), Bürgermeister Berger aus Salzburg (Villa Mira). Zu längerem Aufenthalte sind noch angemeldet: Seine Excellenz Ministerpräsident a. D. Statthalter von Niederösterreich Freiherr von Bienerth mit Gemahlin und Familie, Seine Excellenz General der Infanterie Freiherr von Bed und Korpskommandant General der Infanterie Versbach-Ebler von Hadamar aus Wien, die im Hotel Luifenbad logieren werden, dann Seine Excellenz Feldzeugmeister-Ebler von Selfranz, Korpskommandant in Lemberg (Parkhotel, vorm. Mallner).

— (Das Preiswettbewerb in der slowenischen und in der deutschen Stenographie.) an welchem sich 44 Jöglinge der hiesigen Privatlehranstalt des Jos. Christof beteiligten, fand an der gedachten Lehranstalt am 10. d. statt. Geschrieben wurde zu acht Minuten mit einer sich steigenden Geschwindigkeit von 40 bis 80 Worten, die letzten drei Minuten zu 80 Worten in der Minute. Das Tempo von 80 Worten in der Minute ist überhaupt das Maximum und eine große Seltenheit, die in der Korrespondenzschrift zu erreichen ist. Gewöhnlich erreichen die besten Schüler eine Geschwindigkeit von nur 60 Worten. In der slowenischen Stenographie war die erste Antonia Trebar, die zweite Agnes Pisek, die dritte Maria Bucik, in der deutschen Stenographie die erste Angela Bergant, die zweite Aloisia Kenda, die dritte Josefa Zajec. Dieses stenographische Wettstreiten, das in den Lehranstalten in Wien und in anderen Städten allgemein eingeführt ist, fand an der genannten Lehranstalt zum erstenmal statt und war für Laibach überhaupt eine Neuheit.

Bernhard hörte auf zu wippen und sah mit seinen offenen, klaren Augen in die des Onkels.

„Wer hat dir gesagt, daß mir so viel daran liegt?“

„daß ich Kaufmann werde?“

„Wer hat dir gesagt, daß mir so viel daran liegt?“

„Mama natürlich, Sie will, daß ich in deine Fabrik eintrete. Ist dir wirklich so viel daran gelegen?“

Herbig lächelte.

„Mir scheint, du hast diesen Gedanken nicht gerade mit Entzücken aufgefaßt, hm?“

Bernhard wippte wieder.

„Erst sollst du meine Frage beantworten, ich hab' zuerst gefragt. — Herbig lachte herzlich.

„Du — dann sitz erst mal still, wenn du so weiter turnst, krieg' ich die Seekrankheit. So! Nun also meine Antwort: Meinetwegen werde Schuster, Schneider oder Handschuhmacher, werde, was du willst — aber werde es ganz. Wähle deinen Beruf so, daß du ihn als ganzer Mann ausfüllen kannst und Lust und Liebe dazu mitbringst — dann wählst du recht und nach meinem Wunsch.“

Bernhard war aufgesprungen und hatte sich mit ernstern Miene vor den Oheim hingepflanzt.

„Ich möchte Maschinen bauen, Ingenieur werden. Weißt du, in solchem ruhigen Eisenwerke möcht' ich arbeiten. Neulich hab' ich auf dem Bahnhof eine neue Lokomotive gesehen — ach Onkel Friß, du glaubst nicht, wie herrlich die aussah! Wie die einzelnen Teile sich so leicht und glatt bewegten und ineinander fügten — ich war ganz hin und konnte nicht fortsehen. Siehst du, so etwas möcht' ich bauen, aber noch schöner, noch besser. Kannst du mich verstehen?“ (Fortsetzung folgt.)

— (Ein Vertretertag der alpenländischen Fischereivereine) wird am 20. und 21. d. M. in Klagenfurt stattfinden. Hierzu haben 20 fischereiliche Korporationen aus den geladenen Provinzen die Entsendung von Vertretern zugesagt. Die Tagesordnung wird folgende Punkte umfassen: Samstag, den 20. Juli vormittags: 1.) Fischwege in Stauanlagen; Referent Herr Dr. Thomas Nigler (Graz). 2.) Einfluß von Strom-, Fluß- und Bacherbauungen; Referent Herr Dr. D. Spechtenhauer (Wels). 3.) Stauanlagen und deren Beziehungen zur Fischerei und zur Bewirtschaftung freier Gewässer; Referent Herr A. Weil (Wien). Nachmittags: 4.) Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwasserreinigung usw.; Referent Herr Dr. Eugen Kerschmeier (Wien) und Herr Prof. Dr. Rud. Ritter von Stummer-Traunfels (Graz) über Wasserunreinigungen im allgemeinen. 5. Fischdiebstahl; Referent Herr Dr. Oskar Herz (Wien). 6.) Einführung einheitlicher Schonzeiten und Fangmaße; Referent Herr Dr. Reutirth (Marburg). — Sonntag, den 21sten Juli, vormittags: 7.) Der Wasserrechtsgesetzentwurf; Referenten Herr Dr. Eduard Clodi (Linz) und Herr Dr. Gustav Edler von Wenenau (Graz). Der Kärntner Landesfischereiverein sowie das Inspektorat der staatlichen Fischereibetriebe haben die Teilnehmer am Vertretertage eingeladen, die Fischzuchtanstalten in Velden und am Millstätter See zu besuchen. — Der Vertretertag alpenländischer Fischereivereine soll ein einheitliches Vorgehen sämtlicher alpenländischer Fischwirte gegen alle die heimische Fischwirtschaft beeinträchtigenden Schädigungen erzielen.

— (Der Verein „Dramatično društvo“ in Laibach) feierte gestern abends seine am vorigen Freitag begonnene diesjährige Vollversammlung fort. Laut Mitteilung des Herrn Gemeinderates Professors Reissner wies die von der Stadtgemeinde verwaltete Theaterkasse in der verfloffenen Saison 123.506 K 65 h Einnahmen und 129.129 K 90 h Ausgaben, demnach bei Einrechnung der Passiven des Vorjahres einen Abgang von 9675 K 4 h auf. Die Stadtgemeinde Laibach ließ dem Vereine eine ordentliche Unterstützung von 26.000 K und eine außerordentliche von 4500 K zukommen. Das Logenabonnement warf 8984 K ab, die abonnierten Sige brachten 7373 K 43 h, die Vorstellungen 66.910 K 68 h ein. Die Ausgaben gipfelten in folgenden Punkten: Gagen 72.922 K, Regiegehalt 17.329 K 84 h, Musikerhonorare 17.025 K 72 h. Der Voranschlag für die kommende Saison weist einen Abgang von 4000 bis 5000 K auf. Die kommende Saison steht somit durchaus nicht unter so trüben finanziellen Auspizien, wie man gemeinhin annimmt. Sodan dankte der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant Milavec, dem berichterstattenden Herrn Gemeinderate für seine Mühewaltung und sprach dem zurücktretenden Obmannstellvertreter, Herrn Postdirektor Anton Koder, dem Theaterkassier, Herrn Magistratsadjunkten Danilo Saplja, dem mehrjährigen zurücktretenden Theaterdirektor Herrn Magistratskommissär Franz Govekar sowie Herrn Schriftsteller Ebin Kristan, der als Intendantmitglied zeitweise die Leitung der Direktionsgeschäfte versehen hatte, den wärmsten Dank aus. Herr Prof. Reissner würdigte darauf die verdienstliche Tätigkeit des Herrn Vereinsobmannes und sprach ihm unter Beifall anlässlich seines Rücktrittes Dank und Anerkennung aus. Die darauf per acclamationem erfolgten Wahlen in den Vereinsauschuß hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Prof. Reissner, Obmannstellvertreter Konzertdirektor M. Hubad, Schriftführer Herr Anskulant Dr. Chrill Pavlin, Kassier Herr Oberstleutnant Milavec, Ausschußmitglieder die Herren Prof. Berce und Prof. Kobal, Schriftsteller Ebin Kristan, Bürgermeister Dr. Tavcar und Schriftsteller Otto Zupančič. Die Theaterintendanz setzte sich sodann folgendermaßen zusammen: Vertreter des „Dram. Vereines“ die Herren M. Hubad, Fr. Kobal und Otto Zupančič, Vertreter der Stadtgemeinde Herr Prof. Reissner. Der Vertreter des Landesausschusses ist bisher noch nicht nominiert worden. — Theaterintendant Prof. Kobal machte die Mitteilung, er habe beim Herrn Landeshauptmann Dr. Sušteršič als dem Hausherrn vorgesprochen und von der gehaltenen Besprechung den ungewissen Eindruck davongetragen, daß slovenische Theater dürfe vom kranischen Landesausschuß hinsichtlich der Modernisierung der Theaterbühne eine entschiedene Förderung gewärtigen. Desgleichen sei er zur Überzeugung gelangt, daß der Landesausschuß die Repertoirezensur nur deshalb beanspruche, um Anstößigkeiten welcher Art immer vorzubeugen, daß er jedoch in rein künstlerischer Hinsicht volle Freiheit wahren wolle. Demzufolge seien alle in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine engherzige Zensur als gegenstandslos zu bezeichnen. Die Presse sei zu ersuchen, mit voreiligen Urteilen über die Übergangsperiode 1912/13 zurückzuhalten.

— (Dramatischer Produktionsabend.) Gestern abends fand in der Arena des Laibacher „Marodni dom“ die zweite Produktion der Privatglinge des Mitgliedes des Laibacher slovenischen Theaters Herrn Milan Skrbinek statt, wobei drei Einakter zur Aufführung gelangten. Von Interesse war die Originalnovität „Zu Mitternacht“, ein Stimmungsbild in einem Akte von R. Jarnik, hinter welchem Decknamen sich ein junger slovenischer Autor verbirgt, der sich heuer bereits einmal auf der slovenischen Theaterbühne gleichfalls mit einem Einakter mit ziemlichem Erfolge versuchte. Das Stück ist nicht übel eingerichtet, doch verrät die Art der Behandlung den jugendlichen, wiewohl nicht unbegabten

modernistischen Anfänger. Der Autor trat im Stücke persönlich als Akteur auf. Das Stück wurde beifällig aufgenommen. Das Publikum, das die geräumige Arena bis aufs letzte Plätzchen besetzt hielt, dankte den darstellenden Liebhabern, die sich stellenweise ganz berufsschauspielmäßig gaben, mit reichlichem Beifall und nahm auch die Schwächen der beiden übrigen Stücke wie der Aufführung mit Wohlwollen entgegen.

— (Footballmattsch Klagenfurt-Laibach.) Morgen nachmittags um 4 Uhr findet auf dem Sportplatz neben der Lattermannsallee das Revanche-Mattsch zwischen den ersten Mannschaften des Ersten Klagenfurter Fußball- und Athletiksportklubs und der Laibacher „Mlirija“ statt. Wie dem Sportpublikum noch in der Erinnerung sein dürfte, war das erste Wettspiel zwischen den beiden Mannschaften im Mai ein hochinteressantes sportliches Ereignis, bei welchem die Laibacher Mannschaft mit dem Endresultate 2:1 einen knappen Sieg davontrug. Da insbesondere die Klagenfurter Mannschaft inzwischen durch neue Kräfte verstärkt wurde und auch die Laibacher Mannschaft an Spielroutine gewann, wird das morgige Wettspiel in einer Form geliefert werden, an die man in Laibach nicht gewohnt ist. Das Wettspiel beginnt um 4 Uhr nachmittags. Numerierte Plätze zu 2 K, gewöhnliche Plätze zu 1 K und Stehplätze zu 40 h sind ab halb 4 Uhr bei den Kassen am Sportplatz erhältlich.

— („Matica Slovenska“) Montag, den 15. d. M., um 6 Uhr abends findet eine Ausschussitzung statt.

— (Konzerte.) Die „Slovenska Jilharmonija“ konzertiert heute im Garten des Hotels „Plata kaplja“ (Z. Tratnik), Petersstraße Nr. 27. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 40 h. — Sonntag findet ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (August und Leopoldine Stelzer), Bahnhofgasse Nr. 43, statt. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Plagmusik.) Programm für morgen 1/12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Stolz: „Krieger-Marsch“. 2.) Strauß: „Prinz Methusalem“ Overtüre. 3.) Grill: „Großstadtkinder“, Walzer. 4.) Cajkovskij: Tonbilder aus der Oper „Pique Dame“. 5.) Strobl: „Die Forelle“, Polka. 6.) Greisch: „Operettenpotpourri“.

— (Das Laibacher deutsche Salonorchester) veranstaltet Mittwoch, den 17. d. M. auf der neuen Schießstätte in Unterrosenbach ein gemütliches Gartenfest. Ein reichbesetzter Glühwein, Zuppos, feenhafte Gartenbeleuchtung, Feuerwerk und Tanz werden die reichhaltigen Orchestervorträge verschönern. Beginn um 8 Uhr abends. Der Reingewinn fließt völkischen Zwecken zu, weshalb das Publikum ersucht wird, sich am Feste recht zahlreich zu beteiligen. — Bei ungünstigem Wetter findet der gemütliche Abend in der Kasseingasse statt.

— (Der Veteranenverein in Krainburg) veranstaltet am 14. d. M. im Gasthofgarten des Herrn Peter Kopal „Pri Kroni“ eine Unterhaltung mit Glühwein, Zuppos und Musikproduktionen der Kapelle des Feuerwehvereines. Beginn um 8 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 40 h, Familienkarte 1 K. Uniformierte Vereinsmitglieder haben freien Zutritt.

— (Ein Gartenkonzert in Krainburg.) Die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg gibt heute im Gasthofgarten der Frau Maria Mayr ein Konzert, verbunden mit einem Festegelschießen. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am nächstfolgenden Samstag statt.

— (Bautätigkeit in Krainburg.) Der Besitzer und Fleischerhauer Johann Jezerski ließ in seinem Hause in Pungert die inneren Mauern vollkommen niederreißen und neu herstellen, die Stallung zu einer Vorratskammer adaptieren und die Stiegen umstellen (Baumeister Bidovec). Das Haus des Zimmermalers Anton Sollic Na Durach wurde total niedergerissen und an dessen Stelle ein Neubau aufgeführt (Baumeister Bidovec). Im Hause der Frau Maria Pecnik am Hauptplatz wurde unter dem Dachstuhl eine Feuermauer aufgeführt (Baumeister Bidovec). Der Handelsmann Edmund Kozbek ließ in seinem Hause am Hauptplatz die alten Torpfosten entfernen und durch neue ersetzen (Baumeister Bidovec). Das ebenerdige Haus der Lehrerin Janja Miklavčič in der Kantervorstadt, ein sehr netter Neubau, steht ganz fertiggestellt da und wurde bereits von seiner Inhaberin bezogen (Baumeister Angelo Molinaro). Der Besitzer, Gastwirt und Branntweinfabrikant Franz Benedik ließ in seinem Hause in Pungert zwei neue moderne Aborte anlegen und einen modern eingerichteten Eiskeller fertigstellen (Baumeister Bidovec). In der Ledervarenniederlage des Fabrikanten Johann Rakove am Hauptplatz wurde ein neues Auslagenseiten mit Rollsperrung hergestellt. Vor dem Hause des Handelsmannes Johann Savnik am Hauptplatz wurde ein entsprechendes Trottoir aus Zement hergestellt. Die Tonfabrik des Johann Tomelj in der Kantervorstadt ist, was die Maurerarbeiten betrifft, fertiggestellt und unters Dach gebracht. Das einstöckige Wohnhaus des Baumeisters Josef Juzo in der Kantervorstadt steht in den Maurerarbeiten fertig da.

— (Die Bautätigkeit in Rudolfswert) beschränkt sich heuer auf die Vollendung der im Vorjahre begonnenen Bauten. Der Bau des neuen Staatsgymnasiums wird bis auf einige unbedeutende Flickarbeiten Ende dieses Monats vollkommen fertiggestellt sein und mit Beginn des Schuljahres 1912/13 seiner Bestimmung zugeführt werden. Die Villa des Richters Herrn Zwitter, auf der Anhöhe hinter dem Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft gelegen, von wo sich eine prächtige Aussicht auf das Stadtpanorama und die Umgebung bis auf den Gorjancberg bietet, wird auch in Kürze bezugsfertig. Der Umbau des Hauses des Herrn Raffelic aus

Laibach neben der Propstei, worin drei Wohnungen zur Vergebung gelangen, ist bereits vollendet. Die Bierbrauerei erbaute an der Bezirksstraße gegen Loena ein neues Haus und einen Eiskeller für ein Bierdepot. Herr Malavici verstand es, sein umgebautes Haus auch nach außen so geschmackvoll auszustatten, daß es wirklich einen zierlichen Bau darstellt. Der Kaffeehausbesitzer Herr Schweiger hat das Kaffeehaus einer durchgreifenden Renovierung durch Anbringung eines Parkettbodens, Vergrößerung der Fenster, Ausmalen sämtlicher Gastzimmer, Einstellung neuer Möbel und Verlegung der Aborte unterzogen. Der Besitzer des Kaffeehauses „Zentral“, Herr Splival, der auch stets bemüht ist, seinen Gästen den Aufenthalt in seinen Lokalitäten angenehm zu machen, errichtete vor dem Kaffeehause eine schöne Veranda zum Sitzen im Freien. — In Randia wird an der Vollendung der Villa des Fräuleins von Witschl gearbeitet. Das Haus des Handelsmannes Herrn Raffelic, das er im gerichtlichen Versteigerungswege erworben, ist auch schon in allen Teilen fertiggestellt und wird bereits bewohnt. — Trotz der ziemlich regen Bautätigkeit in den letzten Jahren herrscht in Rudolfswert ein sehr empfindlicher Wohnungsmangel. Die nach Rudolfswert versetzten verheirateten Beamten sind gezwungen, ihre Familien vorläufig am alten Dienstorte zu belassen, weil sie an ihrem neuen Dienstorte keine Wohnung bekommen können. Zu bedauern ist es aber, daß manche Hausherrn diesen infolge des Bahnbaues eingetretenen Wohnungsmangel zur Ausbeutung der stabilen Mieter ausnützen.

— (Gemeinbewahlen.) Bei der am 2. Juni vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Tribuče wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Mito Cvitkovič in Tribuče, zu Gemeinderäten Johann Malarič in Tribuče, Mate Petek in Bedenj, Anton Gotujev in Tribuče und Georg Pipac in Tribuče.

— Bei der am 23. Juni vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Eisern wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Lotrič, zu Gemeinderäten Thomas Dolenc, Franz Weber und Josef Rosmely, alle in Eisern.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 22 Personen (28,60 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 12 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 15,60 pro Mille. Es starben an Keuchhusten 3, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (45,45 %) und 17 Personen aus Anstalten (77,27 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 3 (2 vom Lande ins Landeshospital überführt), Keuchhusten 3, Trachom 1.

— (Schadenfeuer.) Am 4. d. M. mittags brach beim Klempner Johann Wolte in Selska gora, Gemeinde Reudegg, ein Feuer aus, das die Klemperei vollkommen einäscherte. Das Feuer kam dadurch zum Ausbruche, daß sich das zum Trocknen in den Ofen eingelegte Holz entzündete und das Feuer auf das Dach überprang. Der Schaden beträgt bei 800 K, die Versicherungssumme 500 K.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 5. d. M. fiel der vier Jahre alte Sohn des Besitzers Anton Rebolj in Ober-Ravne, Gemeinde Reudegg, in eine unweit des Hauses befindliche Wasserlache und ertrank darin. Als dessen Mutter später zu der Wasserlache kam, fand sie die Leiche auf der Oberfläche schwimmend vor.

— (Vom Blitze getötet.) Am 11. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags entlud sich über Krainburg und Umgebung ein heftiges Gewitter mit starkem Regengusse und vielen Blitzschlägen. Namentlich über dem Dorfe St. Georgen im Felde wütete ein arges Unwetter. Unter den Leuten, die sich beim Einbruch des Gewitters vom Felde nach Hause flüchteten, befand sich auch die Gattin des Besitzers Franz Perdan, Mutter von sieben Kindern, deren jüngstes kaum vier Monate alt ist. In der Nähe des Dorfes wurde sie vom Blitze getroffen und sofort getötet, während den drei Frauenpersonen, mit denen sie sich zusammen befand, nichts geschah. — Ein Blitzstrahl fuhr auch in die Harfe des Besitzers Franz Erzar in St. Georgen; der dadurch verursachte Brand äscherte vier Fenster ein.

— (Unfall.) Vorgestern verunglückte der in der Dampfsäge des R. Jelovšek in Oberlaibach beschäftigte Säger Johann Cot, indem ihm durch ungeschicktes Hantieren bei der Zirkularsäge ein Finger der rechten Hand abgeschnitten wurde.

— (Das Nasenbein eingeschlagen.) In Sembijs veranfalteten unlängst die Ortsburgen im Freien eine Tanzunterhaltung. Gegen 10 Uhr abends, als der Wein seine Wirkung machte, entstand zwischen den Besitzersöhnen Andreas Dobgan und Anton Urh eine Meinungsverschiedenheit, die sie durch Faustschläge und Rippenstöße auszugleichen suchten. Hierbei wurde dem Urh das Nasenbein eingeschlagen und auch Dobgan erlitt leichte Verletzungen.

* (Gefunden.) Ein Paket Telephondrähte, ein Paket Frauenkleider, ein Sonnenschirm, eine Schärpe, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebetrage, eine goldene Damenuhr, eine goldene Taschenuhr samt solcher Kette und eine Pferdebede.

Die weiteren Lokalnотizen sowie die telegraphischen und die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 1539.

Laibacher Gemeinderat.

(Schluß.)

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Plenar-sitzung des Laibacher Gemeinderates referierte Gemeinderat Milohnoja namens der Finanzsektion über das Gesuch des akademischen Malers Richard Japotic in betreff des Ankaufes seines Kunstpavillons in Tivoli durch die Stadtgemeinde. Der Künstler stellte zunächst das Ansuchen, daß ihm der Grund, der ihm zwecks Errichtung des Pavillons pachtweise überlassen worden war, nunmehr käuflich abgetreten werde, welchem Ansuchen jedoch die Stadtgemeinde nicht zu entsprechen vermag; auch sei es zweifelhaft, ob ein Geldinstitut ein Hypothekendarlehen gewähren wollte; daß die Stadtgemeinde ein unverzinsliches Darlehen auf das Objekt gewähren oder es gegen eine Entschädigung von 34.000 K in eigene Verwaltung übernehmen könnte, erscheint ausgeschlossen. Der Referent stellte daher den Antrag, daß das Dffert als unannehmbar abgelehnt werde.

Gemeinderat Kristan gab der Ansicht Ausdruck, daß es nicht angehe, das Ansuchen Japotic' rundweg abzulehnen. Japotic habe sich um die Entwicklung der Malerei unter den Slovenen unteugbar große Verdienste erworben, habe bedeutende materielle Opfer gebracht und es müßte ein Ausweg gefunden werden, um die Veranstaltung von Gemäldeausstellungen auch für die Folge sicherzustellen. Gemeinderat Reizner bemerkte den Ausführungen des Vorredners gegenüber, daß die Annahme der Japotic'schen Proposition in dieser Form allerdings ein Ding der Unmöglichkeit sei, daß sich der Künstler jedoch bereit erklärt habe, dem Gemeinderate ein anderes Gesuch zu unterbreiten, auf dessen Grundlage eine Transaktion vermutlich werde durchgeführt werden können. — Der Antrag des Referenten Milohnoja wurde sodann einstimmig angenommen.

Namens der Schulsektion berichtete Gemeinderat Dimnik über die Zuschrift des k. k. Stadtschulrates, betreffend die Errichtung einer Bürgerschule in Laibach sowie über das Gesuch der Bürgerschullehrer um Gewährung einer Personalzulage. Der Referent stellte folgende Anträge: 1.) Die k. k. Landesregierung wird ersucht, mittelst einer besonderen Regierungsvorlage im krainischen Landtage eine Änderung des Artikels IX des Gesetzes vom 19. Dezember 1874, wonach sämtliche Kosten für Bürgerschulen von den Schulbezirken zu bestreiten sind, in dem Sinne einzubringen, daß auch die Kosten für Bürgerschulen auf den Normalerschulfonds übernommen werden. 2.) Das projektierte Gebäude für die Dritte städtische Knabenvolksschule sei derart auszuführen, daß darin auch die in Aussicht genommene Bürgerschule untergebracht werden könne. 3.) Den geprüften Bürgerschullehrern ist vom kommenden Schuljahre ab eine Personalzulage zu bewilligen. Gemeinderat Jeglic' begrüßte die ersten zwei Punkte des Antrages, erklärte jedoch, hinsichtlich des dritten Punktes eine Abänderung in dem Sinne beantragen zu müssen, daß eine Personalzulage allen Lehrkräften bewilligt werde, die in den höheren drei Klassen der bestehenden städtischen Volksschulen Unterricht erteilen. Die ersten zwei Punkte des Antrages wurden sodann ohne Einwendung zum Beschusse erhoben, während der dritte Punkt über Anordnung des Bürgermeisters an die Schulsektion rückgeleitet und gemeinsam mit dem bezüglich des selbständigen Antrages des Gemeinderates Jeglic' in Verhandlung gezogen werden soll. Der Antrag des Gemeinderates Likojar, betreffend die Eröffnung einer Tagesheimstätte an der Vierten städtischen Knabenvolksschule, wurde im Prinzip angenommen und der Stadtmagistrat mit den nötigen Vorarbeiten betraut.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Stembob über eine Reihe von Bauangelegenheiten. Den Einwendungen des Advokaten und Hausbesizers Dr. Josef Sajovic gegen den Beschluß des Gemeinderates betreffs Abänderung des Baupostens für die Schießstättgasse und der Hausbesizerin Hermine Paichel betreffs Bestimmung des Baupostens auf ihren Bauparzellen wurde teilweise Rechnung getragen. Die Parzellierung der J. Koslerschen Baugründe in der Karlstädter Vorstadt und die Parzellierung der Gründe der Besitzer A. Dečman und Dr. Gallatia an der Poljanastraße nach den vorgelegten Plänen wurde ohne Einwendung genehmigt. Dem Ansuchen der Baugenossenschaft für Errichtung von Familienhäusern für Eisenbahner um Abänderung des Baupostens auf ihren Bauparzellen an der Straße nach Rosental wurde Folge gegeben. In Angelegenheit des selbständigen Antrages des Gemeinderates Stefe, betreffend eine Verbindung der Schwarzdorfer Straße mit der Ziegelstraße, wird ein Lokalausgleich angeordnet werden.

Gemeinderat Likojar referierte namens der Armensektion. Die Gesuche der Maria Banovec und der Maria Slabina um weitere Belassung der freien Wohnung im Armenhause wurden mit Rücksicht darauf, daß beide genügende Subsistenzmittel besitzen, abschlägig beschieden. Dem Turnvereine „Sokol“ und der Frau J. Accetto wurde die Hälfte der verrechneten Gebühr für

Wassermehrverbrauch abgeschrieben (Referent Gemeinderat Reizner). Schließlich wurden die eingebrachten selbständigen Anträge den Sektionen zur Vorberatung zugewiesen, und zwar der Antrag des Gemeinderates Jeglic' betreffs einer Personalzulage für das städtische Lehrpersonal der Schulsektion; der Antrag des Gemeinderates Novak betreffs Errichtung eines öffentlichen Abortes bei der Tabakfabrik und Pflasterung der Triester Straße der Bauktion und der Antrag des Gemeinderates Stefe betreffs Errichtung von Orientierungsanlagen auf dem Laibacher Schloßberge der Stadtverschönerungssektion.

Nachdem Vizebürgermeister Dr. Triller abermals den Vorsitz übernommen, brachte Bürgermeister Dr. Tabčar zwei Dringlichkeitsanträge ein, die er in ausführlicher Weise begründete. Der erste Antrag betrifft die bekannte Angelegenheit der Krautverkäufer Karl Kačar und Ursula Marenko, welchen wegen Streitigkeiten auf dem Lebensmittelmarkte vom städtischen Marktinspektorate andere Verkaufsplätze angewiesen wurden. Da dem vom Stadtmagistrate wider die bezügliche Entscheidung des krainischen Landesauschusses eingebrachten Rekurse an den Verwaltungsgerichtshof abschließende Wirkung nicht zuerkannt und die meritorische Erledigung der eingebrachten Rekurse verlangt wurde, stellte der Bürgermeister den Antrag, daß die von Kačar und Marenko eingebrachte Beschwerde gegen die Entscheidung des Marktinspektirates als ungerechtfertigt abgewiesen werde. Angenommen.

Der zweite Dringlichkeitsantrag des Bürgermeisters betrifft die Entscheidung des krainischen Landesauschusses, wonach die Wahl der gemeinderätlichen Disziplinarkommission unter Anwendung des sogenannten Schlüssels zu erfolgen habe. Der Antragsteller habe nichts dagegen einzuwenden, daß in der Disziplinarkommission womöglich alle Parteien vertreten seien; es handle sich jedoch um die prinzipielle Frage, ob der Landesauschuss berechtigt sei, eine solche Entscheidung zu treffen. Es sei daher der Rekurs an den Verwaltungsgerichtshof einzubringen, um die Angelegenheit einer endgültigen Lösung zuzuführen. Der Antrag des Bürgermeisters wurde angenommen.

Gemeinderat Brandt brachte einen selbständigen Antrag ein, daß die neue Straße hinter dem Jubiläumstheater, wo ehemals ein römisches Forum gewesen, Kaiser Augustusstraße benannt werde. Gemeinderat Rojina brachte einen Antrag, betreffend eine Ergänzung der Feuerungszulage für die städtische Polizeiwache, Gemeinderat Stefe einen Antrag betreffs Einführung der Wasserleitung in Gradskydorf ein.

Da Gemeinderat Dr. Zajec sein Mandat als Mitglied des Magistratsgremiums niedergelegt hat, ordnete der Vorsitzende die Vornahme der Ersatzwahl an. Gewählt wurde Gemeinderat Ivan Regar.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde um 10 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen. In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden mehrere Personalangelegenheiten der Erledigung zugeführt. In Abänderung des Titels wurde der erste städtische Kommissär Albin Semen zum Stadtoberkommissär ernannt. Monteur Franz Rodelj wurde in die zehnte Rangklasse befördert und die Offiziantin Anna Zupanc an ihrem Posten definitiv bestätigt. Zum Lehrer der französischen Sprache am städtischen Mädchenlyzeum wurde Dr. Janko Pretnar, bisher Professor in Görz, ernannt. Der Lehrerin am städtischen Mädchenlyzeum Fräulein Maria Weßner wurde ein einjähriger Urlaub bewilligt.

Wegen der Sommerferien findet die nächste Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates erst im September statt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 11. Juli. Watrin, Priv., Reg. — Mamecka, Priv., Warschau. — Bracko, k. k. Polizeinspektor; Waldner, Rfd., Triest. — Erhart, Fabrikdirektor; Schloß, Rfm.; Dahn, Baptist, Seperizze, Hendl, Kammerer, Drnstein, Grün, Rde.; Czechowiczka, Baurat; Dr. Stuhl, k. k. Bezirksinspektor, i. Gemahlin; Tomazic, k. u. k. Militär-Tierarzt; Vasth, k. u. k. Militär-Obertierarzt, Wien. — Weith, Rfm.; Rogler, Militärbeamter, Graz. — Krügener, Bauführer; Neberjola, Ingenieur, Hannover. — Hirsch, Rfd., Budapest. — Naszoffy, Rauer, Priv., Blat. — Dvorak, Priv., Leitomischl. — Jatoöte, Priv., Dedic. — Horner, Rfd., Gablons. — Ferjan, Priv., Laibach. — Brancic, Priv., Biskupgrad. — Thiesfelder, Rfm.; Doktor Radl, Prag. — Lefebvre, Ingenieur, Venezia. — Süßkind, Rfd., Köln a. Rhein. — Frommer, Rfd., Fiume. — Nichtenber, Priv., i. Gemahlin, Lann. — Hendl, Ingenieur, Innsbruck. — Ritter v. Roffi; Dr. Treo, Private, Görz. — Sajovic, Professor, Strainburg.

Hotel „Elefant“.

Am 10. Juli. v. Alberti, Oberingenieur; Karpfen, Weingärtner, Kohn, Voidsbacher, Rübner, Weber, Rde., Wien. — Blau, Rfd., Nagytanizja. — Klavik, Rfd., Troppan. — Rajch, Rfd., Olmütz. — Arst, Men, Rde.; Jorrig, Schneidermeister; Holzer, Rfm., Graz. — Bier, Rfm., Frankfurt. — Rings, Direktor, Triest. — Walter, Gutsbesitzer, Eplingen (Württemberg). — Eichberg, Komponist, Berlin. — Eger, Industrieller, Eisen. — Krohn, Sekretär, Abbazia. — Buntighaus, k. u. k. Oberleutn., Marburg. — Ulm, oberster Ingenieur; Oliva, Private, i. Sohn, Görz. — Hollering, Privat, Pola. — Bemo, Privat, Padua.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und Blutmangel
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzügllicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.**
(3922) 52—50

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand

als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Sarabon** in **Laibach.** (547) 5—1

Zum rationellen Photographieren gehört unbedingt eine zweckmäßige Ausrüstung. Nun bietet die moderne Photovindustrie eine solche Fülle von Hilfsmitteln, daß für jeden, auch den speziellsten Zweck, mehr als hinreichend gesorgt ist. Die Schwierigkeit besteht nur im Treffen des Richtigen bei der Auswahl und Anschaffung der Instrumente und sonstigen Befehle für jeden Sonderfall. Aber auch diese Schwierigkeit ist durch die Sorgfalt, welche vertrauenswürdig große Häuser der Branche auf die Zusammenstellung ihrer Listen verwenden, so gut als beseitigt. So hat die k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie, R. Lechner (Willy Müller), Wien I., Graben 30 und 31, neuestens in ihrem soeben erschienenen Katalog ausführliche Fragebogen beigefügt, welche an Reflektanten für Kameras usw. über Wunsch gratis gesandt werden und die es außerordentlich erleichtern, daß jeder Reflektant auch bestimmt bei eventueller Anschaffung zu der für seinen Fall bestgeeigneten Ausrüstung kommt. Der Katalog wird an Interessenten gratis abgegeben. (2985 a)

Schnelle Küche

ermöglichen

(2941)



MAGGI'S

Rindsuppe-

Würfel à 5 h,



denn nur mit kochendem Wasser übergossen, ergibt jeder Würfel augenblicklich 1 Teller allerfeinste, fertige Rindsuppe.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke **Kreuzstern.**